

Predigt am Sonntag Lätare / 14.03.2021 über I. Joh 4, 7-12

Pfarrer Jakob Sibbor

Liebe Gemeinde,

Rosen faszinieren. Schon seit Jahrtausenden. Der griechische Dichter Anakreon nannte die Rose: „Ehre und Zauber der Blumen, die Lust und Sorge des Frühlings, die Wollust der Götter.“

Egal in welche Kultur oder welche Zeit man schaut: überall gibt es Gedichte und Geschichten zur Königin der Blumen. Ihr Duft betört, ihre vielen Formen und Farben leuchten. Ihre Dornen schmerzen.

Die rote Rose der Liebe, die man nicht jedem schenkt, die weiße Rose des Widerstandes im Dritten Reich, viele Rosen bedeuten mehr, als man ihnen ansieht.

Die Rose wird auch zum Symbol Gottes, Gottes Liebe – und die Geheimnisse, die Gott umgeben. Die Fensterrosen, die Rosetten romanischer und gotischer Kirchen zeigen diese unvergänglichen Offenbarungen Gottes.

Von diesem Geheimnis Gottes und seiner Liebe handelt ein Abschnitt aus dem 1. Brief des Johannes im 4. Kapitel (Übertragung von Joh 4, 7-12):

**Liebe und lasse zu, dass du geliebt wirst; denn die Liebe ist von Gott. Du liebst.**

**So bist du von Gott geboren. So kennst du Gott.**

**Wer nicht liebt, kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.**

**Darin ist erschienen die Liebe Gottes in unserer Mitte, dass Gott Jesus Christus in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben sollen.**

**Darin besteht die Liebe nicht, dass du Gott geliebt hast, sondern dass Gott dich geliebt hat und Jesus Christus für dich gesandt hat, damit deine Schuld dich nicht tötet.**

**Wenn Gott dich so geliebt hat, kannst du auch andere lieben und wirst wiedergeliebt.**

**Niemand hat Gott jemals gesehen.**

**Aber wenn du liebst und wenn du geliebt wirst, dann wird Gott gegenwärtig sein, und die Liebe Gottes in dir und uns vollkommen.**

Große Worte machen, liebe Gemeinde, das können die Verfasser der neutestamentlichen Briefe gut. Liebe und lasse zu, dass du geliebt wirst, denn die Liebe ist von Gott.

Gott ist die Liebe.

Das sind große und schöne Worte.

Sie verheißen uns die Nähe Gottes und Vollkommenheit für unser Leben. Es sind Worte, die das Herz weit machen und die Augen öffnen wollen.

Gleich 16-mal spricht der kurze Abschnitt aus dem 1. Johannesbrief von „lieben“ und „geliebt werden“ und von der Liebe Gottes. In immer neuen Variationen umkreist er das Thema, das so leicht und so schwer zu begreifen ist, das so schön und duftend, so geheimnisvoll und stachelig ist - wie unser Leben überhaupt.

Liebe kann man nicht definieren; und jedem von uns kommen da ganz unterschiedliche Bilder in den Sinn, was mit Liebe gemeint sein könnte.

Hier im Gottesdienst, in der Kirche, kann ich mir vorstellen, dass bei dem Wort Liebe zuerst die Nächstenliebe in den Sinn kommt, die Liebe Gottes zu uns Menschen oder vielleicht auch das Gebot Jesu aus der Bergpredigt: Liebet eure Feinde! Aber auch die Liebe zwischen Menschen, zwischen Mann und Frau, die Liebe von Menschen in liebevoller Beziehung, die Liebe zur ganzen Schöpfung und auch die Liebe zu uns selbst - sie alle haben etwas mit dem zu tun, von dem hier in unseren Predigtworten die Rede ist.

Liebe kann man nicht definieren. Alle abstrakten Gedanken und komplizierten Gedankengänge können nicht erfassen, was in diesem Wort an Leben und Verheißung enthalten ist.

Und deshalb möchten wir gemeinsam mit Ihnen dieses Symbol anschauen, ein uraltes Sinnbild, das für viele Menschen ganz eng mit der Liebe verbunden ist. Rosen. (Rose in die Hand nehmen.)

Wenn ich mir diese Rosen in Ruhe betrachte, frage ich mich: Was spricht mich zuerst an ihr an? Ist es ihre Farbe oder die Schönheit ihrer Blüte?

Möchte ich gern an ihr riechen, um zu entdecken, ob sie duftet? Oder fällt mein Blick zuerst auf die Dornen an ihrem Stiel? Vielleicht fallen mir Geschichten und Erlebnisse mit ihr ein, wenn ich sie sehe. Rosengeschichten?

Wir Menschen können Rosen gleichen. So wie Rosen in ganz unterschiedlichen Farben, in rot, weiß, gelb oder orange blühen, so blüht jedes Menschenleben in seiner ganz eigenen Farbe, ja manche Rose wechselt sogar ihre Farbe von der frühen Blüte bis zum Welken.

Wie die leuchtenden Farben einer Rose unser Herz erfreuen und das Leben bunter und fröhlicher machen, so kann ein Mensch für andere leuchten und Freude und Liebe in mein Leben bringen. Wie die Blütenblätter einer Rose sich langsam öffnen, wenn sie Wasser, Sonne und Wärme bekommen, so kann sich auch mein Leben entfalten, wenn ich anderen Liebe gebe und selbst geliebt werde.

Wir Menschen können Rosen gleichen. Wie der Duft, der von einer Rose ausgeht und ihre Umgebung miteinhüllt, manchmal süß und schwer, manchmal leicht und frisch, so kann ein Mensch von sich geben, anderen

etwas von sich schenken – Liebe, Zuwendung und Zeit; Aufmerksamkeit und Hilfe.

Jede Rose hat aber auch Dornen an ihrem Stiel, besser gesagt Stacheln. Wir können uns leicht an ihnen verletzen, wenn wir nicht aufmerksam genug sind. Auch Menschen haben Dornen: Eigenheiten und Empfindlichkeiten, die, wenn man sie anrührt, andere stechen und verletzen können.

Dornen, mit denen ich auch versuche, mich vor anderen Menschen zu schützen, wenn sie mir zu nahe kommen:

Dornen, die andere nicht zu nahe an mich heran lassen. Weil ich selbst Schutz brauche. Weil ich vielleicht selbst zu oft verletzt worden bin?

Aber auch Dornen, die ich mir zugelegt habe, um anderen zu schaden: Lieblosigkeit und Machthunger, Dornen der Selbstgefälligkeit. Meine Blüte ist mir genug – was brauchte ich andere? Was interessieren mich andere?

Wir Menschen können Rosen gleichen.

Eine Rose hat es nicht nötig, Predigten zu halten; sie verströmt ihren Duft, und das ist ihre Predigt.

Mahatma Gandhi hat einmal gesagt:

**Lasst euer Leben zu uns sprechen wie eine Rose. Selbst der Blinde, der die Rose nicht sieht, wird von ihr angezogen.**

So können Menschen Rosen gleichen.

Lasst euer Leben zu uns sprechen wie eine Rose, so werdet ihr andere Menschen anziehen. Ein schönes und tiefes Bild, meine ich. Mein Leben, so wie ich mit anderen Menschen umgehe, kann sein wie eine Rose. Wie eine Rose ihren Duft verströmt, ihn nicht für sich behält, sondern freigibt, so kann auch ich Liebe an andere weitergeben. Und diese Liebe ist etwas Göttliches.

Wenn du liebst und wenn du geliebt wirst, dann wird Gott gegenwärtig sein, sagen unsere Predigtworte. Eine wunderbare Verheißung für unser Leben. Die Rose erinnert uns daran, dass wir ebenso wie sie unser Leben nicht durch uns selbst haben, sondern durch Gott und die Liebe Gottes, die in uns gegenwärtig ist.

Dieses Wechselspiel von Liebe empfangen und Liebe ausstrahlen und weitergeben kann eine ganz bestimmte Arte von Rose deutlich machen:

Es ist die Rose von Jericho. Sie wird auch „Auferstehungspflanze“ genannt.

(„Rose von Jericho“ in die Hand nehmen). Sie ist braun, welk und sieht wie verdorrt aus - aber trotzdem trägt sie den Namen „Rose“.

Viele Legenden sind überliefert, und sogar geheimnisvolle Kräfte werden dieser Wüstenpflanze zugesprochen. Den Namen gaben ihr die Kreuzfahrer, die sie entdeckten, die sich nicht erklären konnten, warum ein scheinbar völlig vertrocknetes Gewächs nach Jahren wieder zum Leben erwachen kann.

Die Wissenschaft ordnet die Rose von Jericho zu den Bärlappgewächsen und schätzt ihr Alter auf über 80 Millionen Jahre. Auch die alten Ägypter haben die Pflanze sehr geschätzt, man fand sie als Grabbeigabe.

Sie galt als Symbol des ewigen Lebens. Im Mittelalter wurde sie dann bei uns als Heilpflanze entdeckt.

Wer eine solche Rose geschenkt bekommt, wird es kaum erwarten können, sie vorsichtig in eine Schale mit Wasser zu legen, sie mit warmen Wasser zu begießen und darüber zu staunen, wie sich langsam die Blätter entfalten und sie in wenigen Stunden zu voller Schönheit gelangt und sich im frischen Grün zeigt. Wenn das Wasser wieder verdunstet, verändert sie sich langsam wieder, rollt sich nach Tagen ein, wird braun und vertrocknet wieder.

Aber - in ihrem Inneren trägt sie die Kraft immer wieder neu zu erblühen, wenn sie mit Wasser getränkt wird.

Wenn wir Menschen geliebt werden oder uns geliebt fühlen, erblühen wir. Geht es uns gut, sind wir voller Hoffnung, fühlen uns frisch und strahlen, sehen glücklich aus. Aber wenn wir wenig beachtet werden und nicht das Gefühl von Liebe und Zuneigung spüren, wenn wir uns in uns selbst zurückziehen, so verkriechen wir uns, werden vielleicht rau und kratzig und fühlen uns ausgetrocknet wie diese Rose hier, die schon lange auf Wasser wartet.

Das Wasser, das alles umfließt, steht für die Liebe, die alles umfängt und die Menschen verändern kann.

Lieblos wird oft genug mit Menschen umgegangen, in Familien und an Arbeitsstellen, in der Nachbarschaft, mit Kindern oder mit älteren Menschen. Wir beklagen uns darüber oder sind traurig. Wir ziehen uns zurück, sind verletzt, rollen uns ein und warten darauf, dass uns wieder ein liebevoller Mensch begegnet, der uns berührt, mit einem Augenzwinkern, einem frohen Gesicht, einem Lächeln, mit liebevollen Worten oder Gesten.

Dann spüre ich wieder Kraft und die Stärke von Gefühlen in mir, die mich öffnet und sich entfaltet.

Es ist etwas Wunderbares, geliebt zu werden, es ist etwas Göttliches. Es ist ein Wunder, so wie diese Wüstenpflanze, die Wasser empfängt und so zu neuem Leben erblüht. So wie diese Pflanze wird ein Mensch, der geliebt wird, sich entfalten können. So können wir beides: Liebe empfangen und Liebe geben.

Das heißt aber auch: Ich selbst kann etwas dazu tun, dass die Liebe nicht verdorrt und eingeht. Es ist die Mühe wert, aufmerksam zu sein und etwas dafür zu tun, dass die Liebe weiterblüht.

So schreibt es schon Johannes: „Aber wenn du liebst und wenn du geliebt wirst, dann wird Gott gegenwärtig sein, und die Liebe Gottes in dir und uns vollkommen.“

Und die Liebe Gottes erblühe in uns und lasse uns für andere blühen. Amen